

dargestellt werden sollten als von Gott verworfen oder verflucht, als wäre dies aus der Heiligen Schrift zu folgern“.)



Das Sekretariat für katholisch-jüdische Beziehungen steht in den verschiedenen Diözesen einzelnen Personen oder Gruppen zur weiteren Information und für praktische Hilfen und Vorschläge für deren Bemühungen hinsichtlich katholisch-jüdischer Angelegenheiten zur Verfügung.

Hier folgen Namen und Anschriften zur Arbeit des Sekretariats für katholisch-jüdische Beziehungen.

Amerikanischer Wortlaut: Secretariat for Catholic-Jewish Relations (Hrsg.), Guidelines for Catholic-Jewish Relations, Sonderdruck o. O. und o. J. (1967); eigene Übersetzung.

K.II.4 DIÖZESANSYNODE VON SANTIAGO DE CHILE

Resolution vom 16. September 1967

Das Zweite Vatikanische Konzil hat mit seinen Aussagen über die Kirche als das pilgernde Gottesvolk, über die Kollegialität der Bischöfe und über die Stellung der Laien in der Kirche das synodale Element in der katholischen Kirche wiederbelebt. Dem Konzil folgten teilkirchliche Synoden mit unterschiedlicher Struktur, welche der Verwirklichung konziliarer Entscheidungen dienten und dabei auch ein neues Verhältnis der jeweiligen Teilkirche zum jüdischen Volk anzielten. Eine der ersten nachkonziliaren teilkirchlichen Synoden hatte Raul Silva Kardinal Henriquez, Bischof der Provinz von Santiago de Chile (Chile), einberufen. Die Synode vom 8. bis 18. September 1967 behandelte auch das Thema der kirchlichen Beziehung zu den Juden und verabschiedete am 16. September eine Resolution zum regionalen katholisch-jüdischen Verhältnis.

1. Die katholische Kirche von Santiago de Chile anerkennt, daß bis heute die Tatsache der Existenz einer großen jüdischen Gemeinde noch nicht genügend zur Kenntnis genommen wird. Und doch verknüpfen geschichtliche und religiöse Bande im Sinne des Zweiten Vatikanischen Konzils die katholische Kirche mit der jüdischen Gemeinde. Das II. Vatikanische Konzil hat die Weltkirche nachdrücklich aufgefordert, ihre Haltung zu ändern. Die damit verbundenen Aufgaben lassen sich wie folgt zusammenfassen:

Im Sinne der „Judenerklärung“ ist eine vollkommene Versöhnung anzustreben.

- Im Dienst an den Menschen soll eine gemeinsame Aktion durchgeführt werden.
- Es soll ein echter religiöser und theologischer Dialog durchgeführt werden.

2. Die Synode hält es für notwendig, das Gewissen der Katholiken derart zu lenken, daß sie sich der Bedeutung bewußt werden, die das jüdische Volk in der

Heilsgeschichte hat und die ihm in der gegenwärtigen Welt zukommt. – 3. Predigt, Unterricht und öffentliche Informationsmittel sollen dazu dienen, die katholisch-jüdischen Beziehungen fördern zu helfen. Die Predigt soll sich getreu an die Lehre der Heiligen Schrift (Altes Testament und Neues Testament) halten, sie soll Schlagworte vermeiden, die sie verfälschen und die eine abträgliche Haltung gegenüber dem jüdischen Volk verbreiten könnten. – 4. Die Texte für den Unterricht müssen von einer Kommission, der Mitglieder der jüdischen Gemeinschaft angehören, überprüft werden, wie dies in anderen Ländern bereits geschehen ist. Diese Überprüfung soll im Geist der Konzilerklärung über die Juden erfolgen, wobei die Rolle Israels in der Heilsgeschichte zu unterstreichen ist. Auch sollten die bei uns üblichen Gebetsformeln dem Geist des Konzils entsprechend überprüft werden. – 5. Berufene Priester und Laien sollen sich zur Förderung der christlich-jüdischen Beziehungen zur Verfügung stellen, z. B. auch in Priesterseminaren, in der katholischen Fakultät und den apostolischen Bewegungen. – 6. Dieser christlich-jüdische Dialog wird nur dann fruchtbar sein, wenn er auf einer soliden theologischen Grundlage geführt wird. Dafür sollten sich insbesondere einige Theologen verantwortlich fühlen.

Übersetzung aus: Freiburger Rundbrief 19 (1967) 118.

K.II.5

ERZDIÖZESE NEW YORK, DIÖZESEN ROCKVILLE CENTRE UND BROOKLYN

Richtlinien für die Förderung katholisch-jüdischer Beziehungen vom 18. November 1969

Im Bereich der Erzdiözese von New York sowie der Diözesen von Rockville Centre und Brooklyn (USA) lebt eine der größten jüdischen Gemeinschaften, die mehr als zwei Millionen Juden umfaßt. Dies war den Bischöfen der genannten Diözesen eine besondere Herausforderung, eigene Richtlinien für die Förderung der katholisch-jüdischen Beziehungen am 18. November 1969 zu erlassen. Sie greifen Grundsätze und Empfehlungen der Richtlinien der nationalen Bischofskonferenz der USA vom März 1967 auf (→ K.II.3) und klären Fragen, die sich aus einem nachbarlichen Zusammenleben großer katholischer und jüdischer Gemeinden ergeben.

Einleitung

Als Papst Johannes XXIII. eine Gruppe von Juden begrüßte, die gekommen waren, um ihm ihre Zuneigung auszudrücken, sprach er die heute berühmten Worte: „Ich bin Josef, Euer Bruder“ (Gen 45,4). Mit diesen Worten erfaßte er das gesamte jüdische Volk. Hinter dieser spontanen Begrüßung verbarg sich eine